

Aktivierende Befragung

Die aktivierende Befragung ist eine offene Methode, bei der Bürgerinnen und Bürger zu ihren Meinungen und Einstellungen befragt werden. Gleichzeitig werden sie dazu angeregt, sich aktiv einzubringen und an der Entwicklung von Lösungen in ihrem Wohnumfeld mitzuwirken.

Beteiligungstiefe	Informieren
Projektphase	Einarbeitung
Ziele	Verstehen & Perspektiven sammeln
Format	Analog
Zeitraumen	1 - 3 Stunden
Zielgruppe	direkte Betroffene
Gruppengröße	kleine Gruppe bis 15
Merkmale	Strukturiert Aktivierend

ZIEL DER METHODE

Ziel ist es, Ängste, Wünsche und Sorgen der Bewohnerinnen und Bewohner zu erfassen und zugleich konkrete Lösungsvorschläge zu sammeln. Darüber hinaus sollen die Teilnehmenden ermutigt werden, ihre Interessen zu vertreten und sich aktiv in weitere Prozesse einzubringen.

ABLAUF

Vorbereitung

1. Ziele und Rahmen klären

Zunächst möglichst konkret definieren:

- Warum wird die Befragung durchgeführt?
- Welche Informationen werden benötigt?
- Wie werden die Ergebnisse später genutzt?
- Welche Themen sollen angesprochen werden?
- Welche Menschen sollen erreicht werden?
- Welche Gruppen fehlen bisher häufig in Beteiligungsprozessen?
- Welche möglichen Konflikte oder sensiblen Themen gibt es?

Hilfreich ist es, bereits vorab festzulegen:

- Welche Fragen offen diskutiert werden können
-

Wo bereits Rahmenbedingungen oder Grenzen bestehen

Diese sollten möglichst transparent kommuniziert werden.

2. Gebiet und Zielgruppen festlegen

Legen Sie fest, in welchem Gebiet die Befragung stattfindet.

Das Gebiet sollte so gewählt werden, dass:

- die Befragung organisatorisch umsetzbar bleibt
- möglichst unterschiedliche Perspektiven sichtbar werden
- relevante Orte und Betroffenheiten berücksichtigt werden

Überlegung:

- Wo halten sich Menschen auf?
- Welche Orte eignen sich besonders gut für Gespräche?
- Welche Gruppen sind schwer erreichbar?

Oft sinnvoll:

- Haustürgespräche
- Befragungen auf öffentlichen Plätzen
- Gespräche vor Schulen, Supermärkten oder Haltestellen

3. Vorwissen sammeln

Vor der eigentlichen Befragung hilft es, sich ein erstes Bild des Gebiets zu verschaffen.

Dafür können genutzt werden:

- Stadtteilspaziergänge
- Gespräche mit lokalen Initiativen oder Vereinen
- vorhandene Daten oder Planungsunterlagen

Dabei besonders auf Folgendes achten:

- Treffpunkte

- Konfliktorte
- Barrieren
- unterschiedliche Nutzungen des Raums
- soziale Strukturen

4. Interviewleitfaden vorbereiten

Die Gespräche sollten offen geführt werden. Verwende möglichst offene Fragen, die Menschen zum Erzählen einladen.

Geeignete Einstiegsfragen:

- „Wie erleben Sie das Viertel aktuell?“
- „Was funktioniert hier gut?“
- „Was stört Sie im Alltag?“
- „Welche Veränderungen wünschen Sie sich?“
- „Welche Orte meiden Sie und warum?“
- „Was sollte hier unbedingt erhalten bleiben?“

zu vermeiden:

- Suggestivfragen („Finden Sie nicht auch, dass ...?“
- Fachsprache
- komplizierte Formulierungen
- Ja-/Nein-Fragen als Hauptteil des Gesprächs

Außerdem planen:

- kurze Informationssätze zum Projekt
- Antworten auf mögliche Rückfragen
- Umgang mit Kritik oder Frustration

Durchführung

1. Schriftliche Ankündigung

Die Bewohner:innen frühzeitig über die Befragung informieren.

Wichtig:

- Wer führt die Befragung durch?
- Warum findet sie statt?
- Wie werden die Ergebnisse genutzt?
- Wie lange dauert ein Gespräch?
- Ist die Teilnahme freiwillig?

Mögliche Kanäle:

- Briefe
- Aushänge
- Social Media
- lokale Einrichtungen

2. Persönliche Ansprache

Die Gespräche finden persönlich statt, häufig direkt im Wohnumfeld der Menschen.

Wichtig ist ein offener und respektvoller Einstieg.

Beispiel:

„Hallo, wir sprechen gerade mit Bewohner:innen über ihre Erfahrungen und Wünsche für das Viertel. Haben Sie etwa 20 bis 30 Minuten Zeit für ein Gespräch?“

Darauf achten:

- freundlich und niedrigschwellig aufzutreten
- keine Diskussion zu erzwingen
- Ablehnung respektvoll anzunehmen
- verständlich zu sprechen

3. Durchführung der Gespräche

Die Gespräche orientieren sich am Leitfaden, sollen aber möglichst natürlich wirken.

Die Befragenden hören aktiv zu und geben Raum für persönliche Erfahrungen und zusätzliche Themen.

Wichtig:

- nicht unterbrechen
- Aussagen nicht bewerten
- aufmerksam nachfragen
- Unsicherheiten ernst nehmen

Hilfreiche Nachfragen:

- „Können Sie das genauer beschreiben?“
- „Wie wirkt sich das auf Ihren Alltag aus?“
- „Seit wann erleben Sie das so?“
- „Was wäre für Sie eine gute Lösung?“

Die Gespräche dauern meist etwa 20–30 Minuten.

Idealerweise sind mindestens zwei Personen gemeinsam unterwegs:

- eine Person führt das Gespräch
- eine dokumentiert

4. Einladung zur Weiterbeteiligung

Am Ende des Gesprächs werden die Teilnehmenden zu einer Folgeveranstaltung oder weiteren Beteiligung eingeladen.

Wichtig:

- transparent erklären, wie es weitergeht
- keine falschen Erwartungen wecken
- Beteiligungsmöglichkeiten klar benennen

Beispiel:

„Die Ergebnisse werden gesammelt und bei einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt. Dort können die Themen gemeinsam weiter diskutiert werden.“

Auswertung

1. Themen ordnen und clustern

Nach den Gesprächen werden Aussagen und Themen gesammelt und strukturiert.

Mögliche Kategorien:

- Verkehr
- Sicherheit
- Aufenthaltsqualität
- Grünflächen
- soziale Themen
- Barrieren

Zu beachten:

- wiederkehrende Themen sichtbar zu machen
- unterschiedliche Perspektiven nicht zu vereinheitlichen
- Konflikte und Widersprüche mitzudenken

2. Ergebnisse auswerten

Zu analysieren:

- Welche Themen besonders häufig genannt wurden
- Welche Bedürfnisse oder Konflikte sichtbar werden
- Welche Ideen oder Vorschläge eingebracht wurden
- Welche Gruppen oder Perspektiven möglicherweise fehlen

3. Öffentliche Rückmeldung

Die Ergebnisse sollten öffentlich vorgestellt werden.

Wichtig ist, dass sichtbar wird:

- was gehört wurde
- welche Themen weiterbearbeitet werden
- welche nächsten Schritte folgen

Die Veranstaltung sollte Austausch ermöglichen und nicht nur Ergebnisse präsentieren.

Quelle: <https://mobilitaetsplanung-hessen.de/methodenkoffer-partizipative-planung/>

WANN SINNVOLL?

- als Einstieg in längere Beteiligungsprozesse
- bei Veränderungen im Wohnumfeld oder öffentlichen Raum
- wenn bisher wenig über Bedürfnisse der Menschen bekannt ist
- wenn unterschiedliche Interessen oder Spannungen sichtbar werden
- um Menschen direkt in ihrem Alltag zu erreichen
- wenn klassische Veranstaltungen nur wenige Menschen erreichen würden

WANN NICHT SINNVOLL?

- wenn ausschließlich quantitative Daten benötigt werden
- bei sehr großen Untersuchungsgebieten ohne ausreichende Ressourcen
- wenn keine Kapazitäten für Auswertung und Nachbereitung vorhanden sind

TIPPS

- Darauf achten, auch Menschen einzubeziehen, die sich sonst selten beteiligen.
- Ausreichend Zeit für Gespräche und Nachbereitung einplanen.
- Eine wertschätzende und geduldige Gesprächsführung ist entscheidend.
- Die Methode funktioniert besonders gut, wenn Menschen merken, dass ihre Aussagen ernst genommen und weiterverarbeitet werden.

UNGEEIGNET FÜR

- kurzfristig konkrete Entscheidungen getroffen werden müssen

- kein echter Handlungsspielraum besteht

Online ansehen: <https://methoden.urbankit.de/de/methods/aktivierende-befragung>